



Leseprobe aus:

Hans-Diedrich Krefit

MANIFEST FAIRE MARKTWIRTSCHAFT

Bildungseinkommen bricht Arbeitsmonopol



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.lau-verlag.de

© 2017 Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Hans-Diedrich Krefz

MANIFEST FAIRE MARKT WIRTSCHAFT

Bildungseinkommen bricht Arbeitsmonopol



**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95768-186-7

© 2017 Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Internet: www.lau-verlag.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: pl, Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Umschlagabbildung: © Istockphoto / Rawpixel Ltd

Satz und Layout: pl, Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Druck- und Bindearbeiten: GK Druck Gerth und Klaas GmbH & Co. KG, Hamburg

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
1. Um was es geht	9
2. Das sich selbst tragende Bildungseinkommen	11
Bildungseinkommen am Beispiel einer Familie erklärt	13
Bildungswertpapiere auf gesellschaftlicher Ebene	18
Das Bildungseinkommen in der fairen Marktwirtschaft	22
Die faire Marktwirtschaft in der Wissenschaftsgeschichte	23
Die Zukunft mit intelligenten Automaten gestalten.....	25
Arbeits- und Bildungseinkommen im Vergleich	27
Aufgaben der Agentur für Bildung und Arbeit (ABA)	29
Die geänderte Nachfrage in der fairen Marktwirtschaft	31
Wie ökonomischer Erfolg und kulturelle Bildung zusammenhängen	32
Geld ist nur für neu Entstehendes in der Welt	33
Geldwertstabilität und Bildungswertpapiere	34
Der Wert von Ausbildungskursen	36
Bildungsgrundeinkommen und bedingungsloses Grundeinkommen	38
Anmerkungen zum bedingungslosen Grundeinkommen	40
VHS, Museen, Theater und Fachleute als Kursanbieter	41
3. Faire Marktwirtschaft und Weltgemeinschaft	45
Europa und faire Marktwirtschaft	47
Bildungswertpapiere als globale Aufgabe	49
Überleben in einer kosmischen Nische	51

4. Was ist Bildung, was ist Arbeit?	53
Wissen, Nutzen, Geldschöpfung, Wachstum	54
Feuerholz und intelligente Automaten	60
Ex post und ex ante Wissen	60
Keine Dog-Food-Ketten	64
Zur Geld- bzw. Kapitalkumulation	67
5. Fokus Partei: Bildungseinkommen Schritt für Schritt	69
Es liegt eine große Aufgabe vor uns	71
Was spricht für die Fokus Partei?	72
Vorteile des Bildungseinkommens	74
Mit der Fokus Partei die politische Mitte stärken	74
Die neue Rolle der Internet-Community	75
Richtlinien für Fokus-Abgeordnete	77
Fokus-Abgeordnete als belebendes Element im Parlament	79
Vertane Chancen	80
6. Hans-Diedrich Kreft – Ein Lebensbild	85
7. Literaturhinweise	105

Vorwort

Rationalisierung und Automatisierung bringen es mit sich, dass – je nach Rationalisierungs- und Automatisierungsgrad – ein Teil der Menschen im Arbeitsprozess überflüssig wird. Sie scheiden aus dem Produktionsprozess aus und stehen fortan auf der Straße. Ausgemustert aus dem Arbeitsprozess droht ihnen der Abstieg ins soziale Abseits und damit verbunden die Armut. Das viel beklagte Auseinanderklaffen der Schere zwischen Reich und Arm wird sich noch verstärken.

In zahlreichen Talkshows offenbart sich, dass weder Politiker, noch Wirtschaftsbosse, noch Wissenschaftler ein Konzept haben, um alle Menschen auf die technologische Reise in unsere Zukunft mitzunehmen und dabei Wohlstand für alle zu garantieren. Im Gegenteil: Vielmehr wird in den sogenannten Expertengesprächen bei vielen Menschen die ohnehin schon vorhandene Angst vor der drohenden Arbeitslosigkeit mit Hinweis auf die Arbeitsplatzvernichtung durch intelligente Automaten verstärkt.

Die Vorstellung, keine Angst mehr vor einem Arbeitsplatzverlust und dem damit verbundenen sozialen Abstieg haben zu müssen, dass es eine Möglichkeit gibt, wie sich verschuldete Staaten entschulden und stattdessen Wohlstand für alle garantieren können, ist mit Vorlage dieses Manifests keine Utopie mehr, kann real für uns alle werden.

Fortschrittlich denkende Menschen, Politiker, Ökonomen, Manager, Studenten, vor allem aber auch junge Menschen finden im vorliegenden Manifest nicht nur eine überzeugende Darstellung, wie mit dem selbstbestimmten Bildungseinkommen das Monopol der Arbeit gebrochen werden kann, sondern sie finden auch tragfähige, fundierte und validierbare Argumente, die jeder Diskussion und jeder Anfeindung standhalten.

Wer die Argumente kennt, kann die Geschichte von der Erneuerung der sozialen Marktwirtschaft durch die Faire Marktwirtschaft überzeugend in die Welt hinaustragen und vertreten – zum Wohl

aller Bürger. Angesichts der zunehmend auftauchenden Populisten, Gesundheitsprediger, selbsternannten Heilsprediger und der Ratlosigkeit der Politiker jedweder Couleur bei der Durchsetzung sozialer Gerechtigkeit, bei der Verhinderung des unaufhaltsamen Auseinanderklaffens der Schere zwischen Arm und Reich, wird es Zeit, dass die Bürger aller Länder ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und für ein selbstbestimmtes Bildungseinkommen eintreten. Das Manifest liefert die Anleitung dazu.

Wir dürfen nicht darauf bauen, dass die Entscheidungsträger unserer Gesellschaft die hier beschriebene faire Marktwirtschaft durch Umlagen der von ihnen beherrschten Hebel, sozusagen von Oben nach Unten, einführen. Dazu fehlt ihnen bisher, was hier beschrieben ist.

Dies Manifest ist ein Navigationssystem auf dem Weg in eine neue Gesellschaft. Die erste Wegmarke ist die Erkenntnis, dass sowohl Bildung wie auch Arbeit jeweils eine eigene Einkommensquelle in unserer zukünftigen Gesellschaft ist. Setzt sich diese Erkenntnis durch, werden die Menschen, ob Jung oder Alt, frei und selbstbestimmt entscheiden, ob und wie sie eine bezahlte Lern- oder Arbeitsleistung erbringen wollen.

Wer das Manifest gelesen hat, wird erkennen, dass es keine funktionierende Wirtschaft gibt, die ohne kulturellen Einfluss – allen voran Bildung – auskommt und er wird Abschied nehmen von der tief verwurzelten Illusion, dass Arbeitslosigkeit allein durch Wirtschaftswachstum im herkömmlichen Sinne zu beseitigen sei. Vielmehr wird er erkennen, dass in einer fairen Marktwirtschaft intelligente Automaten für uns Menschen Aufgaben übernehmen, womit sie die Zeit freimachen, in der der nicht arbeitende Teil der Gesellschaft selbst bestimmt, wie er ein sicheres Bildungseinkommen für sich generiert.

Gerne möchte ich an dieser Stelle auch den Mitarbeitern des Lau-Verlages Dank sagen. Insbesondere gilt das für Verleger Willi J. Lau. Ohne das Engagement und die finanzielle Unterstützung des Verlages wäre dies Manifest nicht mehr rechtzeitig in die Öffentlichkeit gekommen.

Hans-Diedrich Kreft, Dassendorf, Februar 2017
Vorsitzender Fokus Partei

1. Um was es geht

Wissen, nicht Arbeit ist die Urkraft hinter ökonomischem Erfolg. Wissen wird in modernen Gesellschaften durch Bildung vermittelt. In diesem Manifest wird gezeigt, wie Wissen und ökonomischer Erfolg sich gegenseitig so fördern, dass acht Milliarden Menschen auf unserer Erde versorgt werden. Dazu ist ein Bildungseinkommen einzuführen:

**Jeder lern- und bildungswillige Bürger
soll zukünftig durch seine individuelle,
frei wählbare Lernleistung ein geregeltes,
selbstbestimmtes Bildungseinkommen erzielen können.**

Eine Marktwirtschaft, die dies Ziel erreicht, heißt faire Marktwirtschaft. Sie ist fair, weil sie ein Einkommen aus Bildung in die Hand von uns Menschen legt, weil sie die Jugend aus ökonomischen Zwängen befreit, weil sie den Abstand zwischen Arm und Reich in den Nationen und zwischen den Nationen verringert, weil sie eine friedlichere Welt schafft.

Wenn Menschen ihre Unzufriedenheit zu Tausenden auf die Straße tragen, wenn Idealisten ihre Zelte demonstrativ vor Banken aufschlagen, wenn die Machenschaften von Steuerhinterziehern und Geheimdiensten durch Whistleblower offengelegt werden müssen, wenn Menschen auf Umwelt verschmutzende Schornsteine klettern, wenn sie Walfänger auf offener See von ihrem Geschäft abhalten, wenn Kirchen die Fliehenden schützen müssen, wenn Ärzte in Kriegsgebieten ihr Leben aufs Spiel setzen, Richter, Staatsanwälte, Polizisten sich mutig gegen kriminelle Machenschaften stellen, zeigt eine demokratische Gesellschaft, dass sie lebt.

Und sie zeigt, dass sie anders leben will.

Ein Angebot dazu ist dieses Manifest.

Deutschland könnte mit seiner Finanzkraft Schritt für Schritt das Bildungseinkommen zunächst in Deutschland und anschließend in Europa einführen. Dazu muss sich Europa zu einem Staatenbund mit einer gemeinsamen, demokratisch gewählten Regierung entwickeln. Nur so werden die europäischen Menschen hinter der großen Idee eines vereinten Europas stehen. Geht Europa auf diesem Weg voran, wird es der Schrittmacher für den Weg auch zu einer friedlichen, globalen Gesellschaftsentwicklung sein.

In diesem Manifest ist beschrieben, wie all das zu erreichen ist.

2. Das sich selbst tragende Bildungseinkommen

Die Angst vor Armut durch Arbeitslosigkeit geht in Europa und der Welt um. Die Forderung, Arbeit für alle zu schaffen, ist unerfüllbar für acht Milliarden Menschen. Unsere Erde würde unter den produzierten Abfällen ersticken.

Und doch gibt es eine Lösung. Wer Bildungswissen finanziert, produziert keine Müllberge und schafft Einkommen für alle. Davon handelt dies Manifest.

Niemand hat hinterfragt, warum Arbeit die einzige Quelle des Wohlstands für alle sein muss, wenn doch Bildungswissen die Voraussetzung für eine ökonomisch wertvolle Arbeit ist.

Wenn Bildungswissen die Urkraft hinter dem ökonomischen Erfolg moderner Gesellschaften ist, warum wird dann Arbeit und nicht Bildung bezahlt? Es ist es doch unser Bildungswissen, das wir vor jeder Arbeit und während der Arbeit nutzen, um zu schreiben, Steine zu stapeln, sauber zu machen, um in all diesen Fälle mit überlegten Schritten unser Arbeitsziel zu erreichen. Für die Arbeit zum Stapeln von Steinen gibt es Geld und es gibt zu recht Gewerkschaften, die aufpassen, dass genügend Geld dafür gezahlt wird.

In der fairen Marktwirtschaft werden die Vorteile der Marktwirtschaft zusätzlich genutzt, um Bildungsleistung per Einkommen zu belohnen. Eine Marktwirtschaft bringt alles für diese Vision mit. Sie schafft durch den sparsamen Einsatz von menschlicher Arbeitskraft arbeitsfreie Zeit. Sie glänzt mit abnehmenden Beschäftigtenzahlen.

Es gibt keinen Grund, der gegen die Vision einer Gesellschaft spricht, in der ein kleiner Teil der Menschen arbeitet, weil viele Arbeiten von intelligenten Automaten übernommen werden. Und richtig betrachtet, war die Befreiung von Arbeit seit eh und je das eigentliche Ziel der Arbeit. Was bleibt, ist die Frage, was wir mit der gewonnenen Zeit anfangen. Dies Manifest sagt es. Die gewonnene Freizeit ist als Bildungszeit zu nutzen.

Wie konnten wir nur so lange unbeachtet lassen, dass jeder – ja jeder – Arbeitsleistung eine Bildungsleistung vorausgeht? Den Silhouetten unserer Städte ist eine Lernleistung in unseren Köpfen vorausgegangen. Wir mussten lernen, Häuser zu bauen, sie zu berechnen, mussten lernen, Arbeit zu organisieren, Verträge zu schließen und vieles mehr. Nach dem Lernen wussten wir, wie richtig zu bauen ist. Und wenn etwas vor unseren Augen sichtbar, greifbar entsteht, belohnen wir es mit Einkommen. Wir sagen, du darfst dir etwas kaufen, wenn du etwas Sichtbares, Zählbares in die Welt setzt. Lernst du hingegen, um deine innere Welt zu ändern, setzt du nichts Zählbares in die Welt, da musst du selber sehen, wie du klarkommst. Gilt diese Sicht noch in der Welt der Automaten? Zählt in ihr unsere humane Bildung auf eine ganz neue Art und Weise, weil Automaten humane Bildung nicht können?

All das sind Fragen, die in diesem Manifest behandelt werden.

Wie konnten wir es zulassen, dass der Arbeitslose – und es ist beileibe nicht nur der Arbeitsverweigerer ohne Berufsausbildung –, der bis zu seiner Entlassung den Erfolg der Wirtschaft mit erarbeitet hat, von dem Erfolg nichts hat, dass selbst sein eingespartes Gehalt Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter sich aufteilen? Das Einkommensmonopol der Arbeit kennt kein Pardon. Wer keine Arbeit hat, hat kein Einkommen, wird zum Almosenempfänger der Gesellschaft.

Eine Marktwirtschaft, in der das anders ist, in der die Lernleistung mit Einkommen belohnt wird, ist eine faire Marktwirtschaft. Sie ist fair, weil es zum Einkommen aus Arbeit eine Alternative, das Bildungseinkommen gibt. Wer bereit zum Lernen ist, hat Anspruch darauf.

Die faire Marktwirtschaft gibt auf die alles entscheidende Frage »Wie ist das Bildungseinkommen zu finanzieren?« eine faszinierende Antwort:

Das Bildungseinkommen trägt sich selbst aus dem Erfolg heraus, den es schafft.

Du bist elektrisiert. Wenn die faire Marktwirtschaft schafft, was hier gesagt wird, können wir, du, ich direkt in eine unmittelbar vor uns

liegende, neue Zukunft aufbrechen. Dies Manifest wird uns auf dem Weg dorthin wie ein Navigator begleiten.

Dies Manifest zeigt den politischen, marktwirtschaftlich orientierten, demokratischen Parteien, wie sie sich aus dem Klein, Klein des politischen Tagesgeschäftes befreien können, um dem suchenden Wähler wieder einen großen Entwurf, eine Vision zu bieten. Um die faire Marktwirtschaft mit entsprechendem Schwung in die politische Arena zu bringen, wurde die Fokus Partei gegründet. Sie tritt zur Bundestagswahl an, um anderen Parteien bei der Einführung des selbstbestimmten Bildungseinkommens zu helfen.

Bildungseinkommen am Beispiel einer Familie erklärt

Eine Botschaft wird uns auf dem Weg zu unserer zukünftigen Gesellschaft mit fairer Marktwirtschaft leiten:

**Jeder lern- und bildungswillige Bürger
soll zukünftig durch seine individuelle,
frei wählbare Lernleistung ein geregeltes,
selbstbestimmtes Bildungseinkommen erzielen können.**

Du denkst, das ist ein Traum? Es ist eine realisierbare Vision.

Schauen wir uns dazu am Beispiel einer kleinen Geschichte an, wie Bildungsleistung bereits in unserer heutigen Gesellschaft auf der Mikroebene, also in der Familie als einer ökonomischen Einheit zu finanzieren wäre. Es soll damit das Prinzip der Geldschöpfung beispielhaft verdeutlicht werden.

In unserer kleinen Geschichte geht es nicht um Reich oder Arm. Sie zeigt einfach, wie frisches Geld für Bildungsleistung in die Welt kommt. Wer die Botschaft der Geschichte im Kopf hat, wird den Begriff der Geldschöpfung, der in diesem Manifest wieder und wieder verwendet wird, problemlos verstehen.

Wir stellen uns vor, dass eine junge Frau ein Studium aufnehmen möchte. Sie ist als jüngster Spross einer sechsköpfigen Familie eine typische Nachzüglerin mit einem beträchtlichen Altersabstand zu

nis dieses langen Prozesses sehen wir, wenn ein Laserpointer benutzt wird oder wenn eine Diskothek den nächtlichen Himmel mit Laserstrahlen »verschönert«. Ebenso kann hier angeführt werden, dass viele Musicals zur Wirtschaftsleistung einer Gesellschaft beitragen, deren Ursprünge häufig zunächst in Büchern, Romanen etc. (also rein kulturell, mit unvorhersehbarer wirtschaftlicher Auswirkung) vorgelegen haben.

Aus all dem folgt, die kulturelle Bildung darf nicht gegenüber der ökonomisch momentan nutzbaren, finanziell benachteiligt werden.

Geld ist nur für neu Entstehendes in der Welt

Bei der herkömmlichen Geldschöpfung fließt Geld in Form eines Kredites von der Bank an den Staat, eine Firma oder Person. Geht es zum Beispiel um einen Hotelbau, wird die Bank vor der Freigabe des Kredites die Zukunftsaussichten (den zukünftigen Wert, den Zukunftswert) des geplanten Hotels prüfen, d. h. sie will wissen, wie die Einnahmen-, Ausgabensituation des fertigen Hotels aussehen wird. Sind all die Fragen zufriedenstellend beantwortet, gewährt die Bank den Kredit. Es kommt Geld in die Welt.

Für das abfließende Geld stellt die Bank eine Rückforderung in ihre Bücher ein. Sie erwartet, dass sie das abgeflossene Geld (plus Zinsen) vom Schuldner zurückbekommt. Im Beispiel des Hotelbaues wäre der Bauherr der Schuldner. Nach einem zurückgezahlten Kredit liegt das verliehene Geld wieder bei der Bank, es ist nicht mehr in der Welt. Die Forderung der Bank gegen den Bauherrn als Kreditnehmer ist erloschen. Dieser Vorgang heißt Geldvernichtung.

Wir können die Sache vereinfacht so sehen: Es ist nur solange Geld in der Welt, wie Neues im Entstehen ist.

Ist z. B. der Bankkredit für den Hotelbau zurückgezahlt, ist die ursprüngliche Geldmenge für den Hotelbau wieder bei der Bank. Gibt es weiterhin Einnahmen für den Hotelinhaber durch bezahlte Übernachtungen, muss dazu Geld aus Projekten, die irgendwo auf der Welt entstehen, in die Taschen der Hotelgäste fließen, die davon ihre Übernachtungen bezahlen. Wird also irgendwo Geld für Übernachtungen,

zusteht. Das heißt, jeder Erdenbürger, jede Nation, Institution hat die Chance, die Einhaltung des vom Weltparlament verfassten Weltrechtes einzuklagen.

Die Fehler von UNO und EU, Institutionen zu schaffen, in denen die entscheidenden, politischen Prozesse von Gremien bestimmt werden, die von Staatsregierungen und nicht von den Menschen direkt auf demokratischem Wege legitimiert sind, müssen vermieden werden.

Europa und faire Marktwirtschaft

Geht Deutschland mit der Einführung der fairen Marktwirtschaft voran, ist das der Aufbruch zu einem neuen, sich von Schulden befreienden Europas. Europa steht mit der fairen Marktwirtschaft und dem Bildungseinkommen eine Frischzellenkur bevor. Die Pilotprojektspezialisten der EU könnten z. B. in Griechenland sofort die Einführung des selbstbestimmten Bildungseinkommens realisieren. Die europäische Zentralbank bringt alle Voraussetzungen mit, um die entsprechende Geldschöpfung für das europäische Bildungseinkommen zu starten. Europa kann als Solidargemeinschaft neu erwachsen. Die Angst einiger EU-Staaten sich mit Schulden anderer EU-Staaten zu belasten wäre unbegründet, weil die Geldschöpfung für das Bildungseinkommen aus der jeweiligen Mehrwertsteuer der Nationen finanziert wird.

Jede europäische Nation kann aus eigener Kraft gesunden.

Weil die Staaten Europas sich mit der Einführung einer fairen Marktwirtschaft verstärkt um ihre gemeinsamen Aufgaben, wie Stärkung und Verteidigung der äußeren Sicherheit, Schlichtung kriegerischer Auseinandersetzungen in anderen Regionen, Bekämpfung der weltweiten Armut, Übernahme von Menschheitsaufgaben kümmern können, stabilisiert Europa nicht nur sich, sondern auch den Frieden auf unserer Erde. Das müsste jeden Europäer mit Stolz erfüllen, würde das europäische Gemeinschaftsgefühl stärken.

Mit Freude Europa schaffen, das klingt in der europäischen Hymne mit: »Freude, schöner Götterfunke«.

Letztlich ist es die Aufgabe der Staaten, das sichere Leben (auch Überleben) einer Gesellschaft unter einem schützenden Dach zu gewährleisten. Europa ist solch ein Dach. Was unter dem Dach geschieht, ist – im Gegensatz zu manch einem Überbleibsel aus der Feudalzeit, wie z. B. einem verstaatlichten Bildungssystem – nicht Sache des Staates. In diesem Sinne ist Bildung eine ureigene Sache des individuellen Menschen und seiner Gesellschaft. Bildung steht als Teil der Kultur auch über der Wirtschaft, die ganz entscheidend von Kultur und Bildung abhängt. Vor diesem Hintergrund kann Europa mit seiner kulturellen Vielfalt punkten.

Mit dem per Geldschöpfung finanzierten Bildungseinkommen werden die nationalen Staatshaushalte der europäischen Nationen von der Kostenlast für Studenten, Schüler, Ausbildungseinrichtungen, Arbeitslosenunterstützung, Arbeitswiedereingliederung und vieles mehr, entlastet. Und wir befreien die Schüler(innen), Studenten(innen) aus der Almosenstellung, die sie als Schulgeldempfänger oder Stipendiaten europaweit haben.

Das Bildungseinkommen kann jede Nation Europas nach eigenem Ermessen einführen. Fangen einige Nationen an, wird der Funke von Nation zu Nation überspringen. Politiker müssen umdenken. Wer nicht mitmacht, verliert die Jugend, die bildungs- und einkommenshungrig fordert, was ihr im Nachbarstaat mit der fairen Marktwirtschaft vorgemacht wird. Eine gebildete Jugend wird die unterschiedlichen Kulturen in Europa wie auf unserer Erde akzeptieren und wertschätzen.

Die faire Marktwirtschaft fördert die klare Trennung von Staat, Bildungs- und Wirtschaftssystem. In herkömmlichen Gesellschaften nehmen die politischen Einflüsse zu, weil Politiker zu Wahlen jeweils ihre Möglichkeiten der Haushaltsgestaltung nutzen, um sich bei Wählergruppen, mal dieser, mal jener, mit Versprechungen »hübsch zu machen«. So entsteht ein Wildwuchs an politischen Eingriffen in Wirtschaft, Gesellschaft und Bildung. Zumeist wird durch Umverteilung den einen genommen und den anderen gegeben. Zu einem Zeitpunkt schlägt die Diskussion um den Mindestlohn hohe Wellen und urplötzlich sind vor einer Wahl Forderungen nach einem Grundeinkommen zu erfüllen. Wählerstimmen einfangen ist die Parole. Nach der Wahl ist manches anders. So ist Demokratie.

Geht es um den sozialen Frieden in Europa, müssen wir dem wachsenden Abstand zwischen Arm und Reich in den Nationen und zwischen den Nationen Einhalt gebieten. Es herrscht in unseren Marktwirtschaften schon lange keine Leistungsgerechtigkeit mehr. Das zeigen die Reichtümer, die Boni-Manager nach Hause tragen, ohne dass reale Werte in der Welt geschaffen wurden. Diese Banker, Wirtschaftsbosse, die die ihnen anvertrauten Schiffe auf Grund gesetzt haben und mit stolz geschwellter Brust und mit Millionenabfindungen reuelos von Bord gegangen sind, sollten in den Geschichtsbüchern in einer Reihe mit Kriminellen stehen. Die faire Marktwirtschaft lässt wenigstens die von ihnen Entlassenen nicht im Regen stehen, gibt ihnen die Möglichkeit, ihr Bildungseinkommen zu generieren.

Zum Flüchtlingsthema kann Europa einen besonderen Beitrag bieten. 100 Euro pro Monat einem(r) Jugendlichen(r) in einem bedürftigen Land für geprüfte Bildungsleistung überwiesen, ist ein Riesenanreiz, der der ganzen Familien hilft. Damit kann der Extremismus dort bekämpft werden, wo er entsteht, in den armen Ländern dieser Welt.

Wer aus einem Land flieht, in dem die EU ein Bildungseinkommen finanziert, kann ohne moralische Bedenken zurückgewiesen werden.

Bildungswertpapiere als globale Aufgabe

Das Wissen über Menschenrechte, Religionen, Kulturen, über unterschiedliche Weltinterpretationen ist lebendige, hautnahe Geschichte, gehört zum Grundbildungswissen der Menschen und ist der erste Schritt zum globalen Frieden. Was zwischen den Staaten geschieht, ist per Weltverfassung zu regeln. Die Chance zu einer friedlichen Welt liegt mit dem Anstieg des Bildungswissens und der Schaffung eines international bestimmten Bildungskanons zum Greifen nahe vor uns. Auch hier heißt es, den Sprung zu wagen.

Angenommen, die europäischen Staaten stellen gemeinsam pro Jahr 60 Milliarden Euro für Entwicklungshilfe zur Verfügung, wären das pro Monat 5 Milliarden Euro. Davon könnte für 50 Millionen bildungswillige Menschen pro Monat ein individuelles Bildungseinkom-

stößt. Im Gegensatz dazu ist eine Grenze unseres Bildungswachstums unbekannt.

Feuerholz und intelligente Automaten

Wir kennen Rasenmäher, die rastlos kreuz und quer über den Rasen fahren und das Gras kurzhalten. Sie fahren zu den vorgesehenen Steckdosen, um Energie nachzuladen. Einige Dutzend oder Hundert Jahre weitergedacht, werden in den Beeten unseres Gartens kleine Roboter den Boden wässern und das Überhandnehmen von Wühlmäusen bekämpfen.

Du, ich, wir werden auch in der Zukunft Gärten lieben und während der kalten Jahreszeit gerne vor einem Holzfeuer sitzen und es uns dort gemütlich machen. Draußen wird es intelligente Automaten geben, die einen Baum in Feuerholz zerlegen. Irgendwann werden sie auch Baumsetzlinge aussetzen und für den Fortbestand des Waldes sorgen. So werden wir uns mit Automaten viele Wünsche erfüllen und werden ihnen Aufgaben übertragen, die wir nicht erledigen wollen. Die faire Marktwirtschaft ist der erste Schritt auf dem Weg zur Befreiung von Arbeit, ohne dass damit Nachteile verbunden sind.

Ex post und ex ante Wissen

Was ist nun das besondere Wissen, das die faire Marktwirtschaft durch das Bildungseinkommen fördert?

Wir nennen es ex ante Wissen. Es muss im Voraus vorliegen, um den späteren Erfolg zu gewährleisten. Wir mussten beispielsweise im Voraus wissen, dass die Menschen im Winter Holz benötigen werden. Hat sich der Erfolg eingestellt, konnten wir den Kredit zurückzahlen, liegt ex post Wissen, also Wissen im Nachhinein vor. Dieses ex post Wissen ist faktisch, weil es sich auf ein nachweisbares Ergebnis, z. B. den Gewinn aus dem Holzverkauf bezieht. Jeder Gewinn ist der unumstößliche ex post Beweis, dass ex ante Wissen erfolgreich war. Er ist ein Maß für das erfolgreiche Zusammenwirken kompli-

zierter Wissensvorgänge (Entscheidungsprozesse) in menschlichen Gehirnen.

Wir können im Nachhinein (*ex post*) komplett erklären, welche physikalischen Prozesse zur Durchführung eines Projektes, d. h. zur Veränderung der Welt nötig waren. Wir haben oben ausgeführt, dass Physiker mit der Entropie sogar eine messbare Größe haben, mit der exakt zu bestimmen ist, wie groß der Ordnungsgewinn ist, wenn Menschen die Welt verändern. Nicht erklärbar ist im Voraus, welche Entscheidungsprozesse zu finden sind, um unsere Welt neu zu gestalten. Ein Erfinder, ein Forscher reichen, um uns Ergebnisse zu liefern, mit denen wir unsere Entscheidungsprozesse neu ordnen können. Die Dampfmaschine ist solch ein Beispiel und Einsteins Formel der Äquivalenz von Energie und Masse ist ein anderes.

Wie der Zusammenhang zwischen Wissen und Geld mit operablen Wissenseigenschaften zu erklären ist, wurde durch die Humatics geklärt, das human bit ist die Messeinheit dafür, die ökonomische Temperatur wurde als ökonomisches Äquivalent zur physikalischen Temperatur entdeckt. Wie hingegen die geistige Eigenschaft Wissen auf die materielle Welt so wirken kann, dass eine neu geordnete, für Menschen vorteilhafte Welt vor unseren Augen entsteht, ist bisher weder wissenschaftlich noch philosophisch geklärt. Wir wissen einfach nicht, wie vorab (*ex ante*) eine Ordnung in unserem Gehirn entsteht, die sich dann *ex post* in der Welt abbildet. Selbst wenn wir die Ordnungszunahme per Entropie im Gehirn messen könnten, bevor sie sich zu einem realen Projekt in der sichtbaren Welt formt, würde es nur besagen, dass ein Naturgesetz der Physik (Zweiter Hauptsatz der Thermodynamik) auch für das Gehirn gilt.

Die ungelöste Problematik ist sehr einfach am Beispiel einer geraden Linie zu erklären. Angenommen wir schichten die sehr unterschiedlichen Holzscheite aus unserem Baumbeispiel hinter dem Haus so auf, dass sie in Augenhöhe eine deutlich erkennbare, gerade Linie ergeben. Wir wollen wissen, wie gut das gelungen ist und legen ein langes Brett auf das gestapelte Holz und darauf eine Wasserwaage. Die zeigt fast exakt ein waagrecht liegendes Brett an. Wir haben also tatsächlich eine gerade Linie mit unserem gestapelten Holz in die Welt gebracht.

Wo war die gerade Linie zuvor im Gehirn? Dort sind Milliarden von Gehirnzellen mit einem Wirrwarr von synaptischen Verbindungen. Dort war bisher keine gerade Linie zu entdecken. Auch die Aussage, es ist ein Komplex von verknüpften Strukturen, in denen sei die gerade Linie verborgen, hilft nicht weiter. Wir müssen laufend komplex verknüpfte Strukturen nutzen, die irgendetwas Ähnliches an sich haben, um überall in der Welt eine gerade Linie zu erkennen. Das Ähnliche des Komplexen ist ebenfalls so eine abstrakte Idealisierung wie eine gerade Linie. Da es in der ganzen Natur nirgendwo eine idealtypische, gerade Linie gibt, dergleichen also ein abstraktes, nicht reales Gebilde ist, stehen wir vor der uralten, philosophischen Frage, die von Philosophen, neu formuliert, lautet: Wie hängt in der einen Welt, in der wir leben, das Abstrakte (im Gehirn) mit dem Konkreten (in der Welt) zusammen?

Hinzu kommt, dass wir einen freien Willen haben. Das muss so sein, weil durch Menschen Neues, das durch nichts in der Natur entstehen konnte, in die Welt gekommen ist. Entscheiden wir uns für einen von mehreren möglichen Wegen, ist etwas völlig Unvorhersehbares geschehen. Dass das auch für Kunstwerke, Gebäude, gefaltete Papiersegler und eine Sonde auf dem Mond gilt, sei beispielhaft angeführt. So sind all die Entropie-Veränderungen auf der Erde (Städte, Staudämme, Autos), die Sonden im Sonnensystem (auf dem Mond, auf dem Mars) Beweise für einen freien Willen.

Da wir nicht wissen, wie eine gerade Linie in die Welt kommt, mutet es wie ein Wunder an, dass die Marktwirtschaft die von Naturwissenschaft und Philosophie ungeklärte Frage, wie das Abstrakte auf das Reale wirkt, irgendwie durch zählbare Geldscheine löst.

Wir können hier Einsichten geben, die bisher in der Ökonomie so nicht zu finden waren.

Konkret sieht das so aus: Wer etwas anbietet, argumentiert mit zukünftigen Vorteilen, nutzt also ex ante Wissen, nutzt etwas nicht konkret Vorliegendes. Wer ein Gut nachfragt und Geld hat, schätzt ein, ob das zu kaufende Gut in der Zukunft für ihn einen Wert hat. Dazu nutzt er ebenfalls ex ante Wissen. Das heißt, bei der Nachfrage wie auch beim Angebot ist ex ante Wissen erforderlich. Kommt es zu einem Kauf, hat in zwei Gehirnen ex ante Wissen vorgelegen. Die In-

dividuen teilen sich mit, dass ihr jeweiliger individuell empfundener Zukunftswert mit einer Anzahl von Geldmünzen zu definieren ist. Was genau im jeweiligen Gehirn als Vorstellung vorlag, ist unbekannt geblieben und hat doch ein Ergebnis in die Welt gesetzt.

Letztlich können wir sagen, um Geldschöpfung und Geldvernichtung auszugleichen, ist also der zweifache Einsatz von ex ante Wissen erforderlich. Damit löst die Marktwirtschaft die offene Frage wie Wissen auf Materie wirkt, indem sie ex ante Wissen zur Bewertung von ex ante Wissen zulässt. Es wird also die eigentliche Frage, wie etwas Geistiges auf Materie wirkt, nicht beantwortet. Wir wissen aber, dass die zweifache, kommunikative Anwendung von ex ante Wissen, Geldmengen auf den Tisch legt. Wir wissen, wenn Wissen auf Wissen trifft (Wissen sich informell austauscht) entsteht Geld, verändert sich die Welt. Kurz: Geld entsteht, wenn ex ante Wissen über ex ante Wissen urteilt.

Die vorstehenden Ausführungen können nur ein Hinweis sein, wo wir weitersuchen können, um die Wechselwirkung zwischen Abstraktem und Konkretem aufzudecken. Letztlich ist die obige Frage, wie eine gerade Linie in die Welt kommt, ungeklärt. Denn zur Nutzung einer geraden Linie war kein zweites Gehirn zum Wechselspiel des Wissens anwesend. Warum Menschen die Welt nach geraden Linien, nach geistigen Inhalten gestalten können, bleibt also ungeklärt.

Der Vollständigkeit halber soll hier der Unterschied zwischen der Gestaltung der Welt, wie sie z. B. durch Tiere mit ihrem Nestbau geschieht und der Gestaltung der Welt durch den Menschen angesprochen werden.

Im Gegensatz zu Menschen ändern Tiere (als die nächst höheren Intelligenzien auf unserem Planeten) die Welt in Relation zu ihrer Menge und nicht in Relation zu ihrem Wissen. Zweihundert Amseln bauen doppelt so viele Nester wie einhundert. Sie haben damit auch doppelt so viel Entropiemenge erzeugt. Physikalisch heißt das. Was im Tier und Pflanzenreich zukünftig an Weltveränderung geschieht, ist durch die Vermehrung der jeweiligen Art bestimmt. Zukunft ist also in der nicht intelligenten Natur ein Ergebnis der Vergangenheit, ist ein ex post Ergebnis. Es fehlt ihm der ex ante Teil. Was ein zusätzlicher Mensch auf der Erde durch ex ante Wissen bewirken kann,

ist nicht mit einer derartigen Mengenrelation einzufangen. So ist die Neugestaltung der zerstörten Umgebung im Umfeld der ehemaligen Zwillingstürme in New York vorrangig den Vorstellungen und Ideen eines Architekten zuzuschreiben. Da die Gesetze der Physik universell sind, könnten wir etwas prosaisch sagen: Wenn ferne Intelligenzen auf unsere Erde schauen, würden sie am Auf und Ab der Entropiewerte sehen, dass auch hier Intelligenz am Wirken ist.

Indem in der fairen Marktwirtschaft Bildung als Ordnung von Wissen selbst zu einem ökonomischen Wert wird, haben wir quasi die Ordnung in unseren Köpfen selbst zur weiteren Quelle der Geldschöpfung und damit unseres Wohlstands gemacht.

Keine Dog-Food-Ketten

Hier wird erklärt, was es mit Dog-Food-Ketten auf sich hat und welche Probleme sie verursachen.

Unmittelbar einsichtig ist, dass in einer fairen Marktwirtschaft hochqualifizierte und sehr unterschiedliche Musikinstrumente nachgefragt werden, wenn zunehmend mehr Menschen das Spielen von Musikinstrumenten erlernen. Im Fernsehen werden anspruchsvollere Inhalte nachgefragt, wenn die Menschen einen vielfältigen Bildungshintergrund haben. Restaurants können mit unterschiedlicheren Angeboten aufwarten, wenn Menschen über den Wert von Nahrungsmitteln, deren Zusammensetzung und Zubereitung informiert sind. Bildungsreisen werden zunehmen, wenn Menschen sich verstärkt in fremden Sprachen ausbilden. Kurz, eine kulturell breit aufgestellte Gesellschaft fragt mehr differenzierte Produkte nach, womit das innere, qualitative Wachstum gegenüber dem externen, quantitativen Wachstum an Bedeutung gewinnt.

Im Gegensatz dazu stehen Dog-Food-Ketten. Sie sind gekennzeichnet durch eine große Zahl von Konsumenten, die ein ähnliches Nachfrageverhalten an den Tag legen und sind gekennzeichnet durch Produzenten, die massenweise produzieren, was in gleicher Art und Qualität nachgefragt wird. Können sich Produzenten auf eine begrenzte Menge von massenweise vorhandenen Kundenwünschen